



Gender-Bias bei Künstlicher Intelligenz ausschließen – Versorgungsqualität erhöhen

Deutschland hat bei der Digitalisierung des Gesundheitswesens bekanntermaßen einen erheblichen Nachholbedarf. Derzeit werden forcierte Anstrengungen unternommen, um diese Lücke zu schließen. Für die Qualität der Versorgung ist es ausschlaggebend, bei diesem Umbau auf Chancengerechtigkeit zu achten. Vorhandene Wissensdefizite der geschlechtersensiblen Medizin dürfen nicht in die digitale Welt übertragen werden. In einem Gesundheitswesen, das künftig auch Elemente der künstlichen Intelligenz (KI) nutzt, bedarf es zudem großer Sensibilität für den Aufbau und Wirkweise von Algorithmen. Derzeit sind Frauen in IT-Berufen und somit in der Gestaltung der Digitalisierung im Gesundheitswesen jedoch deutlich unterrepräsentiert. Dies birgt die Gefahr eines Gender-Bias und darauf aufsetzender Fehlversorgung von Frauen. Das gilt es zu verhindern! Der Runde Tisch „Frauen im Gesundheitswesen“ fordert daher die geschlechtersensible (Weiter-) Entwicklung digitaler Technologien sowie eine paritätische Besetzung mit Frauen und Männern in Gestaltungspositionen der Digitalisierung.

KI, die auch Algorithmen miteinschließt, ist ein wichtiger Bestandteil in der Weiterentwicklung des Gesundheitswesens - dies gilt für Diagnostik, Therapie und Versorgung gleichermaßen. Dabei ist das Geschlecht als Information für die korrekte Interpretation beispielsweise von Symptomen und Vitaldaten unerlässlich. Frauen sind in klinischen Studien jedoch nach wie vor unterrepräsentiert. Dies führt dazu, dass die Datengrundlagen, auf die sich die Analysen der KI beziehen, unzureichend sind und somit ein Gender-Bias besteht. Hinzu kommt, dass bei der automatisierten Auswertung von Daten, zum Beispiel mit KI, häufig keine ausreichende Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Aspekte gewährleistet ist. Eine in diesem Maße nicht gendergerechte Versorgung kann bereits als Fehlversorgung verstanden werden.

Für die digitale Transformation des Gesundheitswesens muss ein Leitbild entwickelt werden, das alle Geschlechter beim Aufbau von KI-gestützten Lösungen gleichermaßen miteinbezieht. Geschlechtsspezifische Aspekte müssen in Ausbildung, (Grundlagen-) Forschung und Versorgung berücksichtigt werden, damit digitale Anwendungen sich zeitgemäß und divers an allen Geschlechtern orientieren. Diese Weichen gilt es jetzt zu stellen!

Aufforderung zum Handeln für Politik, Unternehmen und Organisationen der Gesundheitsbranche in vier Bereichen:

1. *Höhere Repräsentanz von Frauen in der Datengrundlage schaffen*
 - Datenbasis um weibliche Daten erweitern (bereits bei zugrundeliegenden Tierversuchen)
 - Bereitschaft erhöhen, bei klinischen Studien die Repräsentanz von Frauen zu fördern
 - Unterschiede zwischen den Geschlechtern in der Datengrundlage erkennbar machen

2. *Gendergerechten Einsatz von KI umsetzen*
 - Nutzung von Genderdaten für einen besseren Einsatz der KI dokumentieren
 - Veröffentlichung der demografischen Variablen, die in den Trainingsdaten der KI verwendet wurden
 - Kriterien für die Entwicklung und Auswertung von geschlechtsspezifischen Daten durch KI definieren
 - Zulassung von neuen digitalen Anwendungen an die Berücksichtigung von Genderdaten knüpfen (Gender-Check)

3. *Geschlechtsspezifische Interpretationen durch KI gewährleisten*
 - Geschlechter bei der KI-gestützten Auswertung berücksichtigen, um die Entwicklung korrekter Prädiktionsmodelle zu gewährleisten
 - Krankheitssymptome geschlechtsspezifisch auswerten
 - Angabe von Performance-Scores je nach Patient:innen-Kohorte und Prävalenz der jeweiligen Erkrankungen
 - Bevorzugter Einsatz von erklärbarer KI

4. *Parität in Lehre, Forschung und Führung im digitalen Bereich fördern*
 - Führungspositionen in der Gesundheits-IT vermehrt durch Frauen besetzen
 - Höhere Quote weiblicher Spezialistinnen im Bereich der Informationstechnik, Wissenschaft und Entwicklung anstreben
 - Bereits in Ausbildung und Lehre auf Geschlechtersensibilität hinwirken
 - Aufklärungsarbeit im medizinischen Kontext leisten, sowohl bei Behandler:innen als auch bei Patient:innen und weiteren Nutzer:innen

Um bei der Entwicklung und Anwendung digitaler Gesundheitstechnologien einen Gender-Bias zu vermeiden, muss die Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Daten gewährleistet werden. Diversität muss hierbei nicht nur in Bezug auf die Entwicklung und Anwendung der Technologien selbst in den Fokus genommen werden, sondern auch im Gesamtkonstrukt eines digitalisierten Gesundheitswesens Beachtung finden. Eine höhere Repräsentanz von Frauen in IT-Berufen sowie Gestaltungspositionen ist als unerlässlich für die Qualität der Versorgung zu sehen. Einheitliche Kriterien in Bezug auf die Güte von Daten können einen Mehrwert für die Weiterentwicklung bestehender und Neuzulassung zukünftiger digitaler Gesundheitstechnologien bieten.